

## Der Glauben unter der Pappnas

VON PATER BRUNO ROBECK OCIST

*„Wenn Brings „Halleluja“ singen, dann geht auch dem Pater „et Hätz op“. Warum das so ist, verrät der Prior von Langwaden in seiner Kolumne.“ (NGZ-Redaktion zur Februarkolumne vom 10.02.2024)*

**K**arneval ist schon eine verrückte Zeit: Der Pfarrer schlüpft in ein anderes Gewand, der Nachbar taucht plötzlich als Mönch oder Nonne auf. Nun kann man dies sehr unterschiedlich bewerten. Schön finde ich, dass der christliche Glaube durch einige Karnevalslieder unaufdringlich durchklingt und die Botschaft in die Herzen vordringt. Zwei Karnevalshits haben es mir besonders angetan. Der Titel des ersten Hits ist ohne den christlichen Glauben gar nicht zu denken: „Halleluja“. Innerhalb von viereinhalb Minuten wird 25 Mal Halleluja gesungen, ohne dass es langweilig wird. Im Gegenteil: das Lied zieht mit, so dass am Ende niemand mehr stumm und allein dasitzt, sondern alle zusammen in einer großen Bewegung zusammengehen. Und die Einladung zum Mitmachen ist urchristlich: „Ejal we deef du jefalle bes, ejal we ramponiert du widderküss, nimm dir e Hätz un sing ‚Halleluja‘“. Keiner wird ausgeschlossen, sondern allen wird Mut gemacht, dass ein Neuanfang möglich ist. Da ist mir sofort ein Gleichnis Jesu eingefallen. Jesus stellt Gott als barmherzigen Vater dar, der sich so sehr über die Rückkehr seines abtrünnigen Sohnes freut, dass er ein großes Fest veranstaltet: „Halleluja!“

In einem anderen Karnevalslied wird die Unterschiedlichkeit und Unzulänglichkeit von uns Menschen so leichtfüßig und spielerisch thematisiert, dass man sich fragt, warum wir Schwierigkeiten haben, einander zu akzeptieren: „Ich bin joot, ich bin schlääch, ich bin fies und jerääch, ich bin brav, ich bin frech und steck alles en de Täsche. Denn mir sind all all all nur Minsche, et Hätz om rechte Fleck, Denn mir sind all all all nur Minsche und en jedem steckt `ne Kölsche Jeck“. Wir haben alle unsere hellen und unsere dunklen Seiten. Es ist doch wichtig, dass wir versuchen, uns selbst und die Mitmenschen zu verstehen. Sehr ernst und schwermütig drückt es unsere Mönchsregel aus, wenn sie mahnt, dass wir die körperlichen und charakterlichen Schwächen der anderen mit unerschöpflicher Geduld ertragen sollen. Und der Obere muss der Eigenart vieler dienen – denn jeder Jeck ist anders.

Beide Karnevalslieder besingen „et Hätz – das Herz“. Herzlich und menschlich wollen diese beiden Lieder sein und eine frohe Botschaft verkünden. „Et Hätz om rechte Fleck – das Herz auf dem richtigen Fleck“. Das Herz verbindet uns. Manchmal rutscht das Herz einem in die Hose aus Angst oder aus Sorge. Dann ist es gut, wenn jemand uns zuruft: „sing Halleluja“. Manchmal ist unser Herz klein und eng. Dann ist es gut daran erinnert zu werden, dass in uns allen ein Herz schlägt – nicht immer gleich laut und gleich schnell, aber immer voll Lebensdurst. Die beiden Karnevalslieder machen mir Freude. Ganz nebenbei schlagen sie die Brücke zur Fastenzeit, denn sie bringen mich zum Nachdenken. Nichts anderes wollen die 40 Tage der Vorbereitung auf Ostern sein: Selbstbesinnung und Ermutigung zur Umkehr, wo wir uns verrannt haben.

Wenn da nicht dieses ewige Halleluja im ersten Karnevalslied wäre, könnte ich es auch nach dem Aschermittwoch hören, doch die katholische Tradition lässt das „Halleluja“ bis zur Osternacht verstummen. Karneval ist vorbei.